



Die Gusenburger Drei-Königs-Kirche von heute – erbaut 1927-28

## Der dritte im Bunde

Gedanken zur Gusenburger Kirmes  
v. Günter Dellwo

Bereits die alte Gusenburger Kirche (erbaut 1777/78) und auch die neue, im letzten Jahrhundert erbaute Kirche (1927/28) war und ist den Heiligen Drei Königen geweiht. Im Kreis Trier-Saarburg wohl die einzige Kirche, die drei Heiligen hat. So wie dies einzigartig ist, nimmt auch die Gusenburger Kirmes seit je einen besonderen Stellenwert ein. Für den Außenstehenden ist dies auf den ersten Blick nichts Besonderes – aber gerät er vielleicht einmal durch Zufall am zweiten Tag der Kirmes und das am Abend in eine Gusenburger Wirtschaft, so wird er feststellen, alle Gäste sind schwarz angemalt.

Der Schwarze unter den drei Königen ist der Grund für die eigenartige Bemalung, denn er wird am meisten gefeiert. Viele der Einheimischen machen erst am Dienstag oder Mittwoch, am 2. und 3. Tag Urlaub, um den „Schwarzen“<sup>1</sup> zu feiern. Der „Schwarze“ gilt als der jüngste der Drei Könige aus dem Morgenlande, die nach Bethlehem kamen, um dem Jesuskind ihre Geschenke zu bringen. Der „Mohr“, mit schwarzer Hautfarbe wurde er jedoch erst seit dem 14. Jahrhundert dargestellt. Man scheute sich bis dahin, den Gläubigen einen Farbigen in einem Christlichen Bild vorzustellen, denn nach mittelalterlicher Auffassung galt Schwarz als Farbe der Nacht, als Symbol des Teufels und der Dämonen.

Einen schwarzen König in der Anbetungsszene einzubeziehen, bedeutete für Künstler eine aufregende Bereicherung: Exotik in einer Komposition, Mode als Symbol der Lebensfreude jener Zeit, die das Neue, das noch nie Dagewesene darstellt. Dazu eignete sich der königliche Mohr vortrefflich, weil er schon allein durch seine Hautfarbe, seine fremden Gesichtszüge und sein gekräuselttes Haar die Augen des Betrachters auf sich zog. Casper, Melchior und Balthasar sind die Namen der Könige.

---

<sup>1</sup>) Ab 1967 verschob man die Kirmes auf den folgenden Sonntag, was der modernen Arbeitswelt entsprach. Bis 1966 wurde die Hauptkirmes immer am genauen Termin, am 6. Januar, gefeiert. Die sogenannte zweite Kirmes, auch Herbstkirmes genannt, wurde bis in die 70iger Jahre am letzten Sonntag im September gefeiert; Kosmos und Damian waren die Schutzpatrone der 1. Kirche (Kapelle) 1730-1784. Mit dem Abriss des Hauses Paul Erschens; genannt (Schneider Paul) am 18. April 1977 wurden auch die letzten Reste der Kapelle entfernt.

Sie sind vielen bekannt aus dem Religionsunterricht und auch von den Sternsängern, die vorweg in katholischen Gegenden sowie auch bei uns alljährlich am Vortage der Kirmes, prächtig verkleidet als Magier aus dem Morgenlande, singend von Haus zu Haus ziehen, um die frohe Botschaft zu verkünden. Die Gaben, die sie erhielten, meistens bestehend aus Weihnachtsgebäck, Dörrobst und Zuckerwerk, konnten sie für sich behalten. Seit dem Jahre 1955 erbitten sie Spenden für die Missionsgebiete der katholischen Kirche. C+M+B, den lateinischen Segensspruch: Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus, schreiben die Sternsinger an unsere Türpfosten in Verbindung mit Weihekreuzchen und Jahreszahl: „20+ C+M+B+16“. „Segen bringen, Segen sein. Respekt für dich, für mich, für andere - in Bolivien und weltweit“, heißt der Leitwort der 58. Aktion Dreikönigssingen.



Das Foto entstand am Kirmesgottesdienst am 11.01.2015 mit Pastor Wilhelm Heckmann

Wer waren sie, die Weisen aus dem Morgenlande? Wo ist das Morgenland eigentlich? Ist es vielleicht Persien, Arabien oder auch Mesopotamien? Matthäus, als einziger Evangelist schreibt von „magoi“. Martin Luther hat daraus in seiner Bibel-Übersetzung die „Weisen aus dem Morgenland gemacht. Eine korrekte Übersetzung ist das nicht – „magoi“ sind Magier. Dafür erwähnt Matthäus ein anderes Detail: die Sache mit dem Stern. „Wir haben einen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen“, erzählen die „Magier“. „Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war. Dort blieb er stehen.“ Das ist auch der Grund, warum der Stern von Bethlehem nicht nur die Theologen, sondern auch die Astronomen in seinen Bann zieht.

Warum tragen sie Kronen, und warum haben sie einen Heiligenschein, sind sie doch niemals von der Kirche offiziell kanonisiert worden? War doch in den Malereien vor mehr als zweitausend Jahren nie ein gekrönter König zu sehen, geschweige denn ein dunkelhäutiger Magier zu entdecken. Den Anbetenden fehlt auch noch jegliche königliche Würde. Ohne Gefolge, hastig und mit großen Schritten eilen sie heran, um ihre Geschenke darzubringen. Die Karkheit des Matthäus-Evangeliums jedoch beflügelt sehr bald die Phantasie und auch das spekulative Denken der damaligen Künstler. Die Erhebung der Königswürde zog in den Legenden nach sich, dass ihnen bald Name, Alter und Rasse zugeschrieben wurden, und so sah man in ihnen gleichzeitig die Vertreter der damals bekannten Erdteile. Bereits im 12. Jh. erschienen die Könige in schweren priesterlich anmutenden Gewändern, in der mit Hermelin gefütterten und beidseitig geschlitzten „Glocke“ und bald in kurzem Damastrock mit durchgezogenen Goldfäden und kostbaren Kragen. Als besonders elegant galten im 14. und 15. Jh. vor allem für den „Mohren“ zweifarbige längs gestreifte strumpfbartige Hosen und Ärmelglocken, die

seidengefütert und oft geknotet, fast bis zum Boden herabfielen und eine Art Ärmelschleppe darstellten. Und wie oft wird gerade der „Schwarze“ mit kunstvollem Turban dargestellt.

Wegen der damaligen weiten Reisen wurden sie zu den Schutzpatronen der Pilger und Reisenden; und wenn ein Wirtshaus „Zur Krone“, „Zum Stern“, „Zu den drei Heiligen“ oder „Zum Mohren“ heißt, so ist es nach ihnen benannt.<sup>1</sup>

Nach einer Legende wurden die Gebeine der Heiligen Drei Könige von Kaiser Konstantins Mutter Helena nach Konstantinopel gebracht. Um die Mitte des 4. Jahrhunderts erhielt sie der Mailänder Bischof Eustorgius zum Geschenk. Dessen Nachfolger Protasius überführte die Heiligtümer in seine Heimatstadt. Dort erbeutete sie Kaiser Barbarossa im 12. Jahrhundert bei einem Feldzug. Sein Kanzler Rainald von Dassel, Erzbischof von Köln, schaffte die Reliquien zum Rhein und machte seinen Sitz damit zum bedeutendsten Wallfahrtsort nördlich der Alpen. Da eine ständige Ausstellung der Reliquien die Heiligtümer auf Dauer zu sehr profaniert hätte, bot der kluge Kleriker der Schaulust der Pilger ein anderes Ziel: Er stiftete die damals bedeutende Summe von jährlich zehn Mark für die Aufführung einer Prozession, bei der drei Kirchenleute am 6. Januar in Königskleidern hinter einem Stern einherschritten und aus dem Evangelium rezitierten. Seither bringen Christen in königlichen Gewändern den Segen der Weihnacht in die Häuser.

Diese Darstellung der Heiligen Drei Könige bringt uns den Sinn der Gusenburger Kirmes etwas näher. Und so manch einer versteht nun, warum wir in Gusenburg 3 Tage Kirmes feiern, welche seinen Höhepunkt am dritten Tag erreicht. Mit einer eindrucksvollen Zeremonie in Form eines Herings, wobei die traurigen Mienen der Beteiligten den angemessenen Rahmen bilden, wurde die Kirmes in der Vergangenheit - Ziel war die Kuhbach - zu Grabe getragen.



Szene aus dem Kirmes-Beerigungs-Ritual mit Tommy Dellwo und den Meßdienern Daggi Huwer und Marco Weber am Dienstag, dem 14. Januar 2014

Heute hat sich mehr und mehr der Brauch durchgesetzt, allerlei Krimograms an einer Schnur zu befestigen, welche dann, in einer Prozession zum nahegelegenen Dorfplatz, mit eindrucksvollen Gesängen begleitet, verbrannt wird.

In der Hoffnung, dass die Jugend von Gusenburg an diesem schönen und einzigartigen Brauch festhält, dass sie weiterhin bestrebt ist, die Kirmes von Gusenburg über Höhen und Tiefen weiter zu vererben und zu erhalten versucht, möchte ich meinen Gedanken schließen.

---

<sup>1</sup> RuH. Nr. 4/1985 und Hochwaldanzeiger Nr. 4/1986 Günter Dellwo

## Die Hl. Drei Könige, Schutzpatrone der Gusenburger Kirche



In unserer Kirche befinden sich auf der linken Seite in einer Höhe von etwa 3 Metern, auf einem Sockel, wo früher der zweite Beichtstuhl stand, die Figurengruppe der Heiligen Drei Könige. Die Hl. Drei Könige mit Namen Kasper, Melchior und Balthasar sind die Schutzpatrone unserer Kirche. Sie waren auch die Schutzpatrone der alten Kirche 1777-1927. <sup>1)</sup> Die Figuren werden der Barockzeit etwa 1600-1750 zugeordnet. <sup>2)</sup> (Barockes Pathos bewegt selbst die Gewänder dieser Heiligenstatuen.) Es ist nicht auszuschließen, dass diese Statuen schon in der Kirche zu Grenderich gestanden haben und nach dem Verfall dieser in die Kapelle <sup>3)</sup> nach Gusenburg kamen. Ein Seitenaltar der Grendericher Kirche war den „Heiligen Drei Königen“ geweiht. Allein aus dieser Tatsache heraus, kann angenommen werden, dass dieser Altar auch figürlich dargestellt wurde. Auf einer Fotografie der alten Kirche ist zu erkennen, dass in dem linken Feld des 1901 beschafften Altars die Hl. Drei Könige stehen. <sup>4)</sup>

In der neuen, 1927 erbauten Kirche war zunächst kein würdiger Platz für die Figuren vorhanden. Diese schönen Figuren (ca. 1 Meter hoch) fristeten lange Jahre ein Schattendasein, weil sie nur an Erscheinung des Herrn, der Gusenburger Kirmes, aufgestellt wurden und ansonsten am Treppenaufgang der Sakristei „abgestellt“ waren. Im Herbst 1991 wurden sie wieder aus der Versenkung geholt und von dem Restaurator Günter Mrziglod aus Tholey restauriert; 4.200 DM hat die neue Bemalung gekostet <sup>5)</sup>. Seither haben sie einen würdigen Platz in unserer Kirche erhalten. Sie stehen seit dem 18.12.1991 auf einem barocken Postament, ein Rest der alten Kanzel, gefertigt von Siegmund Weber

Im Rahmen der großen Kirchen-Innen-Renovierung im Jahre 2004 wurden alle Figuren unserer Kirche und auch des Kreuzweges in einer außerordentlichen Hilfsbereitschaft der Bevölkerung durch die Übernahme von Patenschaften restauriert. Sie wurden von der Restaurationsfirma Manfred Schöndorf, Ottweiler, abgebaut, gereinigt und bekamen ihre ursprüngliche Bemalung zurück. <sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Die Kunstdenkmäler des Landkreises Trier von Ernst Wackenroder und Heinrich Neu 1936 S.137

<sup>2)</sup> Schatzkammer Europa – Architektur und Kunst durch die Jahrtausende

<sup>3)</sup> Die Kapelle (Kosmos und Damian geweiht) war 1730 schon baufällig – 1784 abgebrochen  
Handbuch des Bistums Trier 1938 S. 298

<sup>4)</sup> Aufzeichnungen von Armin Giebel, „Gusenburger, Geschichte und Geschichten“ 1996

<sup>5)</sup> Gusenburger Rückblick 1991 S.44 Günter Dellwo

<sup>6)</sup> Gusenburger Rückblick 2004 S.68 Günter Dellwo